

### Zum Stand der Entfremdungsdebatte für die Psychologie

Zurek, Adam

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zurek, A. (1998). Zum Stand der Entfremdungsdebatte für die Psychologie. *Journal für Psychologie*, 6(1), 6-23. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-28986>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## **Zusammenfassung**

Rückmarsch der Entfremdungstheorie bei gleichzeitigem Boom von Entfremdungsphänomenen - ausgehend von diesem Paradox werden die Schwächen der bisherigen Entfremdungstheorie an einem Aufsatz von D. Schweitzer (1982), der »Trennung« als wesentliches Entfremdungskriterium herausstellt, diskutiert. Als relevante Differenzierung wird nun der klassische Entfremdungsbegriff (als Verlust und Wiederanstreben eines Idealzustandes) der modernen Entfremdung als Produktionsentfremdung (das vom Menschen Herausgesetzte als »fremde Macht«) gegenübergestellt. Einige kurze Auszüge qualitativer Entfremdungsanalyse sollen das Vorhaben illustrieren, kritische Entfremdungsforschung in der Psychologie neu zu initiieren.

## **DIE GEGENWÄRTIGE ERSTARRUNG DER GESELLSCHAFT UND DIE BEDEUTUNG DER ENTFREM-DUNGSTHEORIE**

Im Vorspann zum Entfremdungs-Symposium<sup>1)</sup> heißt es:

»Wir leben in einer erstarrten Gesellschaft: Die Politik tritt auf der Stelle (mit Scheinaktivitäten wie dem Ozongesetz), außer Sparen fällt nichts mehr ein. Der einzelne verteidigt seine Position: Es darf nicht schlechter werden, deshalb soll es so bleiben!«

Vor dieser deutschen Betonburg, wo soziale Bewegung nur geheuchelt wird und durch Kapital- und Geldbewegung ersetzt ist, soll mit dem Entfremdungs-Symposium der Versuch aktualisiert werden, die vielfältigen Phänomene der gesellschaftlichen Starre, Pseudopolitik und Fixierung auf den Ist-Zustand mit der Entfremdungstheorie zu konfrontieren und in der konkreten Entfremdungsanalyse ein Stück, zumindest in der Denkbewegung, wieder freizukommen.

Zwei Punkte daraus will ich noch vertiefen. Einmal: »Es darf nicht schlechter werden, deshalb soll es so bleiben!« Diese entfrem-

dete Denkfigur hat zuletzt Mathias Brinkmann näher untersucht: Drei Bremer Politiker (darunter zwei gerade entlassene Senatoren) und drei Arbeiter der Bremer Stahlwerke wurden mit der Frage nach Bremens Zukunft im Jahre 2000 und ihrer Rolle darin konfrontiert. Die narrativen Interviews hat M. Brinkmann (1996) sowohl kognitiv-problemanalytisch als auch tiefenhermeneutisch ausgewertet.

Während die drei Politiker die Frage nach der Zukunft Bremens grundsätzlich auf die des fehlenden Geldes und die Frage, ob der Stadtstaat bestehen bleiben könne, reduzieren, wobei sich Sparszenarien mit Potemkinschen Perspektiven mischen, so geht es im Denken der Arbeiter zentral um Existenzangst, etwa nach dem Schema: Anpassung - Bedrohung des Erreichten (Existenzangst) - vermehrte Anpassung.

Einer der Arbeiter: »Man versucht natürlich nach Möglichkeit seinen Arbeitsplatz zu behalten. Und ... ja damit diese Existenzangst nicht da ist. Damit das eben so, so weiterläuft, wie es jetzt geht. Damit man einigermaßen leben kann, sag ich mal.« Und die Kinder: »damit sie halt später auch ... (...) eben sag ich mal einigermaßen leben können« (Brinkmann 1996, 113).

Von hier ist es nur ein Schritt zur Unlogik des: »So ist es schlecht. Schlecht genug. Es darf nicht schlechter werden, deshalb soll es so bleiben!« - einer Entfremdungsfigur. Das Denken, seiner eigenen Wirklichkeit und Möglichkeit entfremdet, dient dann allein dazu, die schlechte Wirklichkeit noch zu befestigen. Die Erfahrungen dienen als Beleg zur Fixierung auf eben diese Erfahrungen. Das Denken fällt mit der schlechten Wirklichkeit zusammen und bleibt logisch zirkulär.

Der zweite Punkt zielt auf das Verhältnis von Krise und Entfremdung: Kann eine auf

den Stand gebrachte kritische Entfremdungstheorie eine Antwort geben auf die tiefe gegenwärtige gesellschaftliche und psychosoziale Krise?

Natürlich kann sie das nicht mit dem kurzen Atem des Pragmatismus etwa von Streß- und Belastungskonzepten oder auch Risikothorien. Und sofort gibt es natürlich nur die Brötchen beim Bäcker und die affirmativen Konzepte der allgegenwärtigen und sich gegenseitig versichernden Positivität, die alles nur notdürftig verschleiern und nichts mehr richtig, d.h. auch und gerade negativ erfassen. Zweierlei erscheint erforderlich: Sich der Negativität der Krisenphänomene ebenso aussetzen wie der Negativität eines Konzeptes wie Entfremdung - also das Tal der Negation ganz durchschreiten. Und das widersprüchliche, in ganz unterschiedlichen Versionen vorliegende Entfremdungskonzept neu für den heutigen Stand formulieren, im Widerstreit neu entfalten und dabei vor allem aus den Fehlern, die von der bisherigen Entfremdungsforschung gemacht worden sind, radikal lernen, - eine Aufgabe dieses Entfremdungs-Symposiums als einen ersten Beginn solchen streitbaren Diskurses.

#### **VOM ANWACHSEN DER ENTFREMUNG UND DEM RÜCKZUG DER ENTFREMUNGSTHEORIE**

Entfremdungsphänomene haben seit den 70er Jahren in Deutschland massiv zugenommen: Die »traditionellen« Entfremdungen wie Einsamkeit, Isolation ebenso wie Verfall von Bindungen (Familie), Zerfall sozialer Milieus (Gemeinde), wobei die Trennlinie dieser Zerreißung nicht mehr nur sozial verläuft, sondern - gemeint sind die neuen Selbstentfremdungen - durch das Subjekt hindurch. Andere Entfremdungsphänomene wie die allgegenwärtige Trennung vom Erzeugten, das massive Erleben von Inauthentizität und Versuche ihrer Kompensation, überhaupt Abspaltungs- und Trennungsphänomene jeder Art, Trennung von wesentlich Zusammengehörigem.

»Überall herrschen Gleichförmigkeit, Ein-

tönigkeit und breites Verständnis«, sagt Felini. »Unser Leben verläuft in dümmlichen Ritualen, deren Inhalte und Rhythmen hauptsächlich vom Fernsehen und den Medien bestimmt werden« (HAZ 15.09.90). Diesem Anwachsen von Entfremdung entspricht paradoxerweise kein Entfremdungstheorie-Boom. Im Gegenteil! Die Entfremdungstheorie befindet sich im Rückwärtsgang. Statt dessen wird eine die Entfremdungsphänomene beschwichtigende und harmonistisch-dualistisch aufbereitende Theorienbildung gepflegt: So wird der negativen (sozialen) Deklassierung positiv die Individualisierung gegenübergestellt (Michael Vester auf dem 4. NfGP-Kongreß), der Fragmentierung von sozialem Zusammenhalt und Erfahrungswelten wird die positiv verstandene Individualisierung entgegengesetzt (Keupp); den »Modernisierungsgewinnern« die rechtsradikalen »Modernisierungsverlierer« , - das Ganze nach der harmonistischen Schaukel: des einen Risiko ist des anderen Chance.

Die Zunahme von Entfremdungsphänomenen läßt sich im übrigen auch sprachlich durch den häufigeren öffentlichen Gebrauch des Wortes »Entfremdung« belegen: Hatte der Gebrauch des Wortes noch 1968 seinen Höhepunkt im damaligen Polit-Jargon als Omnibus-Begriff für alle Defizite im Kapitalismus außerhalb von Ausbeutung und direkter Repression, so nimmt »Entfremdung« im öffentlichen Begriffsgebrauch seit 1989 wieder zu, nun aber in der Wortbedeutung einer unzulässigen Trennung der Liebenden. So spricht Lafontaine von der Entfremdung zwischen Menschen in Ost und West, weil im Westen zwei Millionen Arbeitsplätze neu aufgebaut, im Osten dagegen vier Millionen abgebaut worden seien (NDR-Nachrichten, 08.03.92). Und Kanzler Kohl diagnostiziert die »volle Wucht der inneren Entfremdung« zwischen Ost- und Westdeutschen (Ostfriesen-Zeitung, 14.08.1992). Schaut man zurück vom genannten Rückwärtsgang der Ent-

fremdungsforschung heute, so stößt man auf ein Forschungs-Hoch Ende der 70er Jahre und Anfang der 80er Jahre. So finden sich dann auch im Zeitraum von 1978 bis 1988 532 Titel zum Stichwort »Alienation« in den Psychological Abstracts, der Großteil davon Untersuchungen nach dem klassisch-empiristischen Variablenschema, wie etwa die Untersuchung von Guidette (1982): Als Unabhängige Variable (UV) fungiert die Schulbürokratie, spezifisch das Ausmaß des schulischen Zentralismus; als Abhängige Variable (AV) Entfremdung in Form von Seemans Machtlosigkeit (gemessen mit der I/E-Skala, d.h. der über Zustimmung erhobenen internen oder externen Kontrollerwartung). Das Ergebnis: je höher die bürokratische Zentralisierung an den Schulen, desto größer das Gefühl der Machtlosigkeit bei den Lehrern.

Insgesamt verweist die seltsame Ungleichzeitigkeit zwischen dem gegenwärtigen Anstieg der Entfremdungsphänomene und der rückläufigen Entfremdungsforschung selber vor allem auf theorieinhärente Schwächen und methodische Tabus dieser Forschung. Ich komme darauf zurück. Ich schätze es so ein, daß vor allem die empiristisch orientierte, auf Messung über Einstellungsskalen reduzierte Entfremdungsforschung an der Diffizilität, dem Prozeßcharakter und der Subjektivität des Entfremdungsgeschehens gescheitert ist.

### **DER ENTFREMDUNGSBEGRIFF IN DER PSYCHOLOGIE?**

Obwohl sie von der psychischen Verelenung und um sich greifenden Entfremdung ganz gut lebt, klammert die Mainstream-Psychologie das Entfremdungsproblem theoretisch weitgehend aus. Begrifflich erscheint Entfremdung nur an den Rändern der Psychologie (zur Psychiatrie und Soziologie) wie in der analytischen Sozialpsychologie (Fromm 1960; Caruso 1972) und der zur Soziologie orientierten sozialpsychologischen Einstellungsmessung Seemans (Seeman 1959), in der Anti-Psychiatrie (etwa bei Laing und Basaglia; s. dazu Zurek

1991), in einigen Therapieeinrichtungen (wie der Gestalttherapie, s. Zurek 1992) und gelegentlich auch in der Persönlichkeitspsychologie (Kobasa u. Maddi 1977). Der Gebrauch des Entfremdungsbegriffs erfolgt in der genannten Literatur aber keineswegs einheitlich. Auf der anderen Seite finden sich in der Mainstream-Psychologie eine Reihe von Ansätzen wie z.B. die gegenwärtig boomende Identitäts-Debatte, deren latenter Bedeutungsumfang auf die Entfremdungsthematik verweist (Heinz 1988, 136; Seeman 1983). Im Zentrum der Psychologie wie der Allgemeinen Psychologie wird Entfremdung im allgemeinen ignoriert. Es gibt aber neuerdings Ausnahmen: So wird von der Leistungsmotivations-Schule um Julius Kuhl das Entfremdungskonzept zur Flexibilisierung und Subjektivierung des mechanischen Leistungsmotivationskonzepts nach Heckhausen benutzt (»Alienation« ist dabei definiert als Nichtübereinstimmung verschiedener Komponenten des Selbst, z.B. Alexithymie (keine Worte für Gefühle haben) als latente Alienation; Guevara 1994, 50/51).

In der Klinischen Psychologie schließlich taucht das Entfremdungskonzept meist verborgen in der diagnostischen Nomenklatur auf, etwa als: Isolation, Kontaktproblematik, Borderline-Syndrom etc.

In solchen verborgenen, auf Entfremdung verweisende Begriffen sieht Seeman die nachwirkende Fruchtbarkeit des Entfremdungskonzepts. Seeman scheidt:

»They are 'hidden' alienation in that the ideas, but not the name, are exploited« (Seeman 1983, 177). Dies erscheint mir allzu beschönigend; man kann es auch anders sehen: Das Phänomen Entfremdung grasst, ein um sich greifendes Phänomen, das die Forschung (zumindest die mainstreamnahe Forschung) ad acta zu legen gedenkt. Gerade deshalb quillt es überall unter den seltsamsten Titeln wieder hervor.

## ENTFREMUNG (ALIENATION) - THE STATE OF THE ART

Von den Rändern der Psychologie nun zur zentralen Leitstelle in Sachen Wissenschaft der Entfremdung, dem »Research Committee on Alienation Theory and Research« (kurz AC), das seit 1972 als Arbeitsgruppe der »International Sociological Association« (ISA) fungiert und auf den Kongressen, Symposien, Workshops etc. mit entsprechenden Veröffentlichungen auftritt. Felix Geyer, Devorah Kalekin-Fishman und David Schweitzer sind Repräsentanten dieses AC, von der Bremer Universität hat sich Walter Heinz darin engagiert. Das AC hat versucht, eine breite Spanne von Entfremdungsansätzen zu repräsentieren, sowohl gesellschaftskritische und marxistische Autor(inn)en als auch empirische (Seeman) und systemtheoretische.

Der Artikel von David Schweitzer: »Contemporary Alienation. Theory and Research« von 1982 faßt den Stand der soziopsychologischen Entfremdungsforschung auf dem Höhepunkt der Entfremdungswelle Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre zusammen:

Schweitzer demonstriert zunächst selbstbewußt das bisher Erreichte: das größte wissenschaftliche Interesse am Entfremdungsbegriff seit Beginn der Moderne; Entfremdungsforschung sei zum festen und legitimen wissenschaftlichen Feld geworden (Schweitzer 1982, 67).

Im folgenden nennt Schweitzer dann eine Reihe von Schwachpunkten und offenen Problemen der Entfremdungsforschung, die er allerdings bereits in Bearbeitung sieht und einer Lösung nahe:

Ist mit Entfremdung ein Gefüge objektiver gesellschaftlicher Bedingungen gemeint oder ein subjektiver Zustand bzw. Prozeß?

Zur Lösung dieser Frage schlägt Schweitzer (1982, 69) mit Adam Schaff ein duales System vor: In der ersten Instanz entsteht die objektive Beziehung Entfremdung dadurch, daß die Produkte des Menschen sich von ihm entfremden (zur fremden Macht wer-

den), egal wie der Mensch darüber denkt oder fühlt. In der zweiten Instanz ist Entfremdung dagegen eine subjektive soziale Beziehung, in der sich der Mensch selbst entfremdet von einer von ihm sozial geschaffenen Welt.

Kritisch angemerkt spiegelt sich in dieser Gegenüberstellung von objektiven und subjektiven Bedingungen etwas von dem mechanisch-starren Denken der 60er Jahre, in dem Soziologie und Psychologie, Sein und Bewußtsein, Gesellschaft und Individuum sich starr, nur äußerlich vermittelt gegenüberstehen.

Dagegen ist zu sagen: Entfremdung ist auch immer subjektiv. Die Venus kann sich nicht vom Mars entfremden, wohl aber kann sie das in der die Sterne versubjektivierenden Astrologie. In der Frage »objektive versus subjektive Entfremdung« geht es also weniger um die Konstruktion dualer Kategorien, sondern um die Prozesse der Durchdringung und gegenseitigen Vermittlung von Objektivem und Subjektivem.

Das von Schweitzer genannte Problem der subjektiven oder objektiven Entfremdung muß daher als überholt angesehen werden, was nicht heißt, daß durch die Auffassung der gegenseitigen Durchdringung von Objektivem und Subjektivem nicht auch neue Probleme entstünden, vor allem das Problem des Psychologismus (s.u.).

Schweitzer konstatiert eine große Kluft zwischen klassischer Entfremdungstheorie und empirischer Entfremdungsforschung, zwischen an Marx orientierten Ansätzen und der industriesoziologischen Entfremdungsforschung (Blauner, Kohn; s. Schweitzer 1982, 74). Archibald sieht den theoretischen Mangel der industriesoziologischen Forschung vor allem darin, daß sie den gesellschaftlichen Rahmen ignoriere. Unabhängige strukturelle Komponenten - soziale Klasse, Privateigentum, Arbeitsteilung und Warentausch - stehen aber nach Archibald mit den abhängigen Variablen psychosozialer Art, die als Mixtur von alternativen und

angepaßten Komponenten der arbeitsbezogenen Entfremdung auftreten, in wechselseitigem Zusammenhang.

Im Theorie-Vergleich Marx - Seeman findet Archibald schließlich zwar eine gewisse Überlappung beider Theorien, aber auch eine große Lücke, da bei der Seeman'schen Skalenmessung von Entfremdung (z.B. »Machtlosigkeit« durch die »Internal-External-Control«-Skala) keine Erfassung der strukturellen (gesellschaftlichen) Bedingungen erfolge.

Nach Schweitzer (1982, 73) faßt das Seeman'sche Modell der Entfremdung mit den Dimensionen Machtlosigkeit, Bedeutungslosigkeit, Isolation etc. als Ausdruck subjektiver Erwartungen und Werte diese insgesamt als intervenierende Variable auf, welche strukturelle Bedingungen mit dem Verhaltens-Output verbindet. Dieses von der empirischen Entfremdungsforschung wie selbstverständlich übernommene Variablenmodell - Entfremdung im Verein mit Werten und Erwartungen als intervenierende Variable zwischen Bedingungen und Verhalten - enge das von Marx ausgehende, die gesamte Gesellschaft und die Subjekte durchdringende Entfremdungskonzept freilich enorm ein.

Aus heutiger Sicht erstaunt an der Auseinandersetzung, daß aus der erkannten Lücke zwischen Theorie und Praxis und der relevanten Kritik an der empirischen Entfremdungsforschung (von Blauner bis Seeman), so wenig, eigentlich gar nichts erfolgt ist: keine andere Empirie, z.B. qualitative, inhaltlich und subjektiv differenziertere Empirie. Kurz: die Kritik führte nicht zu einer Veränderung. Ich vermute eine falsche Auffassung von Toleranz im AC; statt widersprüchliche Standpunkte auszukämpfen, läßt man sie nebeneinander stehen und tabuisiert sie dann (»das ist ja alles schon diskutiert und geklärt worden!«).

In einem dritten Punkt wendet sich Schweitzer entschieden gegen den psycho-

logischen Reduktionismus des Entfremdungsproblems. Die Veränderung des Rahmens oder Bezugssystems, in dem Entfremdung wissenschaftlich gedacht werde, vom historisch-strukturellen Konfliktrahmen zum ahistorischen, sozio-psychologischen Rahmen, führe zu einer 'Überpsychologisierung des Entfremdungskonzeptes' (Schweitzer 1982, 78), dem entgegenzuwirken sei.

Diese Kritik am Psychologismus, der unter der Hand aus allen gesellschaftlichen und subjektiven Problemen Psycho-Probleme schneidert, erscheint gerade aus kritisch-soziologischer Sicht - und aktuell gesehen - sehr gerechtfertigt; aber auch diese Kritik erzeugte für die weitere Entwicklung des AC wohl eher ein Psychologie-Tabu, was sich als Forschungs-Hindernis für eine differenzierte subjektive Erfassung, Deutung und Auswertung dieser hochsensiblen Entfremdungsprozesse ausgewirkt hat (dieses Psychologie-Tabu erstreckt sich auch und gerade auf subjektive Prozesse mit stärkeren unbewußten Anteilen, etwa die Rolle von Projektion und Entfremdung bei der Erzeugung des Fremden; s. Zurek 1995).

Als eine Idee zur Überwindung der genannten wissenschaftlichen Probleme schlägt Schweitzer (1982, 84) den Aufbau einer Lehrsatzsammlung zur Entfremdung (ein Propositional Inventory) vor, in der die theoretischen Sätze der verschiedenen Entfremdungstheorien ihren Platz fänden - ein bedenkenswerter Vorschlag, der aber nie ausgeführt wurde. Die Vereinheitlichung und Reduktion der zahlreichen Theoriesätze auf wenige essentielle soll dann allerdings - eine Spielerei ganz im Stil der 70er Jahre - durch rein formale Operationen erfolgen: durch axiomatische Reduktion, pluralistische Parallel-Deduktion und kausale Inferenz (im Sinne von Turner; s. Schweitzer 1982, 85). Damit lassen sich theoretische Widersprüche vielleicht einigermaßen elegant eliminieren, aber nicht wirklich auflösen.

Schließlich versucht sich Schweitzer selbst - und das finde ich sehr bemerkenswert - in einer integrativen Analyse der Entfremdungstheorien.

Schweitzer will hierbei aus allen ihm zur Verfügung stehenden divergierenden und gegeneinander widersprüchlichen Entfremdungstheorien den gemeinsamen Bedeutungskern extrahieren. Und dies nicht in der Auseinandersetzung mit diesen Theorien, sondern scheinbar rein empirisch, indem er die Entfremdungstheorien gewissermaßen übereinanderlegt und dann schaut, was sich deckt. Dies allen Entfremdungstheorien Gemeinsame sei dann der Kern des Entfremdungsphänomenes. »The suggestion is that alienation is a 'syndrome' of diverse forms or manifestations which display a certain unity, and that there is a common meaning which extends beyond some general notion of separation« (Schweitzer 1982, 79). Dieses Syndrom unterschiedlichster Formen, was Entfremdung genannt wird, beruht so nach Schweitzer auf dem Geschehen oder Vorgang oder Mechanismus der Trennung. Die Unzahl konkreter Entfremdungen lasse sich im übrigen nicht in wenige abstrakte auflösen, ja Entfremdung in abstracto existiere gar nicht, heißt es weiter - allerdings wenig überzeugend - bei Schweitzer. So bleibe das Trennungsgeschehen als allgemeinstes Entfremdungskriterium (dazu kämen noch die Marx'schen Untertypen der Entfremdung wie Entfremdung vom Produkt, von der Arbeit etc.).

Kritisch ist hier einiges anzumerken. Mit seiner quasi-empiristischen Extraktion begibt sich Schweitzer der Möglichkeit, die Logik der Entfremdung aus den verschiedenen Konzepten, Momenten und Bildern der Entfremdungstheorien im Widerspruch zu diskutieren und darob schließlich eine Rekonstruktion dessen, was Entfremdung eigentlich sei, zu wagen. Resultat der Schweitzer'schen Prozedur ist dann auch das blasseste, neutralste und allerweltläufigste

Fakt, nämlich das der Trennung, das nun den allgemeinsten Nenner des Entfremdungsbegriffes bilden soll.

So allgemein wie das Entfremdungskriterium Trennung hier bestimmt wird, ist es dann auch noch falsch: Denn auch jenseits der Entfremdungstheorie, etwa in jeder Art von Veränderungs- und Entwicklungsprozeß, ist Trennung als Moment, Prozeß etc. enthalten, ohne daß es sich jedesmal unbedingt um Entfremdung handeln müßte. Soll das »Trennungskriterium« zum Nachweis von Entfremdung dienen, so verlangt es zumindest eine einschränkende Abgrenzung, wie sie in der formalen Definition von Entfremdung nach Marx aufscheint: Entfremdung sei »Trennung eines wesentlich Zusammengehörigen« (s. Zurek 1990, 46).

#### **ZUR DEFINITION DER GANZEN ENTFREMUNG UND IHRER TEILE**

Um den Umgang des Entfremdungsbegriffs anzudeuten und die eigene, auch ideengeschichtlich orientierte Analyse des Entfremdungsbegriffs vorzubereiten, will ich auf die philosophisch-historisch angelegte Definition von Entfremdung durch Ritz (1972) zurückgehen; dadurch wird dann auch der Kontrast zu Schweitzers reduktivem Vorgehen sogleich deutlich werden.

Ritz definiert:

»Sprachlich bezeichnen 'Entfremdung' und 'entfremden' die zielgerichtete Tätigkeit des Fremdmachens oder den Vorgang des Fremdwerdens, durch die eine Person bzw. eine Sache aus dem Kontext der Nähe, des Eigenen, Heimischen, Gemeinschaftlichen, Vertrauten oder Gewohnten herausgenommen und einem anderwärtigen und anders ausgerichteten Zusammenhang zugeordnet wird; das Substantiv kann darüber hinaus noch das Ergebnis dieses Geschehens als Zustand meinen. 'Entfremdung' bedeutet so Trennung, Entfernung, Verschwinden aus oder Entgegensetzung zu heimischer Umwelt, Eigentum, Gemeinschaft, Religion oder eigenem Selbst« (Ritz 1972, 509).

Es springen folgende Momente der Ritz'schen Definition ins Auge:

- Entfremdung als Zustandsänderung vom Eigenen zum Fremden; vom Konnex der Nähe, des Heimischen zu einem anders ausgerichteten Zusammenhang zugeordnet;
- Entfremdung als ein Geschehen aktiver oder passiver Art bzw. ein Zustand mit ganz bestimmten Operationen (im Falle des Zustandes als Resultat bestimmter Operationen): Operationen der Trennung, Entfernung, Verschwinden aus oder Entgegensetzung zu, die bezogen sind auf bzw. gegen Umwelt, Eigentum, Gemeinschaft, Religion, Selbst.

Bei Entfremdung handelt es sich demnach einerseits um einen Prozeßbegriff, der Zustände und deren Veränderung umfaßt (vom Konnex der Nähe zum Fremden), wobei der inhaltlich sehr differente Charakter der Zustände nicht im Entfremdungsbegriff enthalten ist. Differenziert läßt sich dieser Prozeß an den Operationen der Trennung, Entgegensetzung etc. näher beschreiben, die die Zustandsveränderung hervorbringen.

Andererseits handelt es sich bei Entfremdung gleichzeitig um einen Relationsbegriff; es werden Relationen oder die Beziehungen in bestimmten Verhältnissen fixiert oder Relationsveränderungen beschrieben. Bei den Beziehungen »Entgegensetzung zu Eigentum, Religion, eigenem Selbst« - um nur ein Beispiel herauszugreifen -, handelt es sich im Entfremdungsfalle um das Hervorheben des Bruchartigen (evtl. auch Verkehrten), des spezifischen Zerreißungszustandes, der bei »Trennung von Eigentum, Heimischen, Selbst« ein anderer ist und wieder ein anderer bei »Verschwinden oder Entfernen aus heimischer Umwelt, Eigentum, Gemeinschaft«. Bei der Bestimmung der Relation unter Entfremdungsaspekten scheint mir das Hauptaugenmerk auf diesen spezifischen Bruch- und Riss-Momenten zu liegen. Aber

auch die Ritz'sche Definition von Entfremdung, obwohl tiefer und reicher als die Schweitzer'sche Reduktion von Entfremdung auf das Trennungsmoment, kann das ganze Entfremdungsgeflecht nicht repräsentieren. Ritz bleibt zu sehr der Phänomenologie des nur Fremden verhaftet, ohne die neue Qualität im Umschlagen vom Fremden zur Entfremdung zu markieren.

Als weiteres Manko erweist sich das Fehlen der kritischen Dimension des Entfremdungsbegriffes, der mit der Darstellung des Entfremdeten gleichzeitig den Verlust anzeigt, mit der Bezeichnung das Bezeichnete kritisch hinterfragt oder zumindest eine emotionale oder rationale Distanz herstellt, wie etwa Schuller (1991, 45) sie vertritt. In diesem Zusammenhang fehlt auch der ganze Bereich gesellschaftlicher Entfremdung - von der Arbeitsentfremdung bis hin zu Eindimensionalität und Inauthentizität der entfremdeten Gesellschaft.

#### **KLASSISCHE GEGEN MODERNE ENTFREMUNG UND DIE ENTSCHÄRFUNG DER ENTFREMUNG IN DER SOZIO-PSYCHOLOGIE**

Mit dem »Entwicklungsschema der verschiedenen Entfremdungsbegriffe« in der Abbildung 1, das in sehr verkürzter Weise verschiedene Linien des Entfremdungsbegriffes an historischen Beispielen darstellt (ganz ausgelassen ist hier die Linie der »Verdinglichung«, die aus der »Entäußerung«/»Veräußerung« (lat. »abalienare«) hervorgeht), will ich vor allem zwei - für eine Neuorientierung des Entfremdungsbegriffes - sehr relevante Differenzierungen vornehmen. In der neuen Entfremdungsdiskussion gehen zwei, ideengeschichtlich wie auch inhaltlich und in ihren Konsequenzen radikal verschiedene Entfremdungsbegriffe durcheinander, oft ohne daß dies überhaupt bemerkt wird und das ganz zum Schaden für die Schlag- und Überzeugungskraft der Entfremdungstheorie.

Es sind dies der klassische Entfremdungsbegriff, der sich an Prozessen von Verlust und Wiedergewinnung sowie an Bildern



wie dem jüdisch-christlichen Paradies-Mythos (Paradies - Sündenfall - Vertreibung - Wiedererlangung des Paradieses) orientiert, am Schema einer zerbrochenen schöneren Welt und dem Versuch ihrer Wiedererlangung; und der moderne Entfremdungsbegriff, der mit der modernen Produktionsweise des Kapitalismus entsteht und ausgeht von der Produktion der Dinge und Welt durch den Menschen und der Rückwirkung der feindlich umgeschlagenen Produkte und Welt gegen seinen Produzenten, den Menschen. Mit der Aufhebung dieser modernen Entfremdung ist seit Fichte die Rücknahme der feindlich gewordenen Welt in die Verfügung der Produzenten, der Menschen selbst gemeint.

Beide Entfremdungsbegriffe bieten ein grundsätzlich anderes Verständnis von Entfremdung. Während im klassischen Entfremdungsbegriff die Ohnmacht der Entfremdeten wie das sicher auch romantische Festhalten an einer schöneren alten Welt imponieren - seine Stärke besteht in der Beschreibung von Verlusterfahrungen wie bei den tiefen emotionalen Figuren vom Einklang und Verlust des Verhältnisses zur Natur und den zahlreichen sozialen Entfremdungsfiguren («verlorener Sohn» etc., s. Abb. 1), - so beschreibt das moderne, später dann von Marx ausgebaut Entfremdungsmodell nach Fichte, Entfremdung als vom Menschen/Arbeiter/Produzenten selber geschaffene und gegen ihn gekehrte Welt, die wieder in die Verfügung und Erzeugung des Menschen genommen werden soll. Hier erscheint Entfremdung als ein aktiver, negativ-produktiver, also in Verkehrung gebrachter Prozeß, der durch erneute aktive Bemühungen wieder in seiner Negativität aufzuheben ist.

Ich halte dafür, beide Entfremdungsbegriffe, den klassischen und den modernen, scharf auseinanderzuhalten, wobei ich beide durchaus für legitim und notwendig erachte: den klassischen Entfremdungsbegriff für Prozesse, die aus dem Verhältnis des Menschen zur Natur (ökologische Ent-

fremdung) hervorgehen wie auch Prozesse, die dem gebrochenen und zerbrochenen Verhältnis zur Geschichte zuzurechnen sind; den modernen Entfremdungsbegriff für die Erklärung kapitalistischer und postmoderner Entfremdungsphänomene wie entfremdeter Arbeit, Arbeitslosigkeit, gesellschaftliche Entfremdung («Entfremdung des Menschen von dem Menschen»), Sinnerosion, Bedeutungs entfremdung, Ziel-Mittel-Entfremdung etc.

Im Schema der Abb.1 repräsentiert die linke Spalte die klassische Entfremdung, die stark am Paradies-Modell orientiert über die spätantike (Gnosis, Augustin) und frühmittelalterliche religiöse Entfremdung zu Rousseau führt, der den klassischen Entfremdungsbegriff modernisiert, indem er ihn vom religiösen Kontext abhebt, ihm das konservative und regressive 'Zurück ins Paradies' nimmt und es ersetzt durch ein »vorwärts zur neuen Natur« (Schuller 1991, 133-153). Von hier aus findet der klassische Entfremdungstyp dann auch (über die Naturphilosophie Schellings u.a.) seinen Weg in die Psychologie, vor allem in die humanistische Psychologie und Therapie, wo es um »Authentizität« (Etzioni), »wahres« und »falsches« Selbst (Winnicott), »unentfremdetes Leben versus Plastikgesellschaft« (Gestalttherapie; Petzold) geht (s. auch Zurek 1992) - überall dort, wo ein zurückliegender, paradiesanaloger, menschlicher und/oder authentischer Zustand dem jetzigen entfremdeten, deformierten weichen mußte und nun in Ansätzen - vor allem durch Therapie - wiedergewonnen werden soll; dies gehört zu den impliziten und auch z.T. expliziten Arbeitsgrundlagen der gesamten humanistischen Psychologie und Therapie.

Auch die aktuelle Öko-Debatte um das ständige Bedrohungspotential der Atomkraft, die Naturzerstörung und die letztlich drohende Weltvernichtung verweist auf den klassischen Entfremdungstyp, was deutlich im Spruch der Gegner wird, wenn sie vor

## **I. Klassische Entfremdung**

### **Paradies- / Natur-Entfremdung**

(alte Gesellschaft)

#### **Schema**

(1) nichtentfremdeter Zustand (+); »Paradies«	(2) entfremdeter Zustand (-); »Sündenfall«	(3) Wiederherstellung des nicht-entfr. Zustandes (1) wird angestrebt, erträumt etc.
---	--	---

#### **Figuren** dieses E-Typs:

Paradies, Sündenfall  
verlorener Sohn (Lukas; Hofer)  
1000-jähriges Reich (J. f. Fiori)

**Gnosis:** (relig. E.) Herauslösen des Funkens aus dem trügerischen Leben;

E = Befreiung in Gott (Ritz);

**Augustin:** angeborene E (Sündenfall);

»entfremdest du dich nicht deiner Begierde; entfremdet sie dich Gott« (Ritz);

## **Neuzeit / Moderne**

### **I. Moderne Reformulierung der klassischen Entfremdung (Paradies-E)**

#### **Rousseau:**

(1) Naturzustand entfremdungsfrei; (2) Zivilisation: entfremdet; (3) nicht zurück zur Natur, sondern »vorwärts zur neuen Natur« einer demokratischen Republik (Schuller).

**Schelling:** Das im Menschen sich selbst Bewußte als »das durch die ganze Natur Hindurchgegangene«, aus der Selbstentfremdung in sich Zurückgebrachte (Ritz);

**Marx:** E - 'Trennung eines wesentlich Zusammengehörigen.'<sup>2)</sup>

### **II. Moderne Entfremdung /Produktions-E Fichte / Marx**

#### **Schema:**

(1) Produktion, Heraussetzen der Dinge, Ideen, Verhältnisse (2) wirken auf den Produzenten als Übermacht, fremde, feindliche Macht zurück (E); (3) Aufhebung: Verfügung über eigene Produkte wiedererlangen.

Die **Fichte'sche** Formel von der »verlorenen Freiheit«, von der Entfremdung und täuschenden Selbstständigkeit und Übermacht des von uns Erzeugten; Aufhebung: entfremdete Produkte wieder in die Freiheit der Verfügung und Erzeugung zurückzunehmen u. verflüssigen (Gehlen)

**Marx:** Entfremdung darin, daß mein Lebensmittel, mein Wunsch eines andern ist; das menschliche Wesen sich unmenschlich im Gegensatz zu sich selbst vergegenständlicht.'

- **Produkt-E:** »Verlust und Knechtschaft des Gegenstandes«;

- **Arbeits-E:** 'Arbeit nur Mittel, um Bedürfnisse außer ihr zu befriedigen' Ziel-Mittel-Verkehrung/Entfremdung;

- **Soziale-E:** 'Entfremdung des Menschen von dem Menschen';

- **E von der Gesellschaft** ('Gattungs-E); Natur-E; Geschlechter-E.

**Wissenschaftlicher Filter 20. Jhd.**

(insb. ab 1950)

**Partialisierung****ahistorische Reduktion****nomothetischer Anspruch****Kombinationstheorien****Etzioni: Authentizität**

Unauthentizität, wenn Anschein von Offenheit, zugrundeliegende Bedingungen aber entfremdend; (Zurek)

**Humanistische Therapie:**

»unentfremdetes Leben vs. Plastikgesellschaft« (Petzold);

Introjekte als entfremdete Teile vs. authentische Teile der Person; (Perls); Aufhebung der E über innere Revolution (Perls); (s. Zurek)

**Seeman:**

aus Marx' Arbeitsentfremdung / fremde

Macht werden:

- Machtlosigkeit
- Bedeutungslosigkeit
- Selbstentfremdung
- Isolation
- Normenentfremdung
- kulturelle E

Rotters Lernps.:

Internal-/External

Control: Jeder ist seines Glückes

Schmied! = power-ful/nichtentfremdet;

Entfremdung als Folge frustrierter Erwartungen (lernps. Mechanismus) bezogen auf Handlungskontrolle (Heinz)

Geyer: Systemtheoretischer Entfremdungsansatz: z.B. Überkomplexität als E nach Seeman (Machtlosigkeit, Bedeutungslosigkeit). Folge für den System-Input: Unmöglichkeit, zu entscheiden, welche Inputs unerwünscht sind

**Abb. 1: Entwicklungsschema der verschiedenen Entfremdungsbegriffe (E = Entfremdung)**

einem 'Zurück in die Steinzeit' warnen (sie fürchten offensichtlich das wärmende Paradies). Hier stoßen klassisches Entfremdungs-Schema und technisches Fortschrittsparadigma (»Wir leben in der besten aller Welten dank dem unaufhaltsamen technischen Fortschritt«) frontal aufeinander. Die Fortschrittsmaschine trifft auf die von ihr selbst verursachte Entfremdungslawine!

Verfolgt man nun die zweite, erst mit der Moderne entstandene Linie des Entfremdungsbegriffs (rechte Spalte, Abb. 1), die die von mir sog. moderne oder Produktions-Entfremdung repräsentiert, so er-

reicht diese zwei entscheidende Wendepunkte. Mit Marx (1968) wird Entfremdung zum Kritikbegriff an desolaten sozialen Verhältnissen des Kapitalismus: Der Arbeiter erleidet den 'Verlust des Gegenstandes', die 'Tyrannei der fremden Macht', die Selbstentfremdung, und schließlich resultiert daraus die »Entfremdung des Menschen von dem Menschen« als alle Poren der Gesellschaft durchdringende Negativität - alles Momente von moderner bzw. Produktions-Entfremdung, d.h. negativ produzierter Entfremdung in dem Sinne, daß das von den Arbeitern/Produzenten Herausgesetzte/Produzierte/Eigene in Fremdes,

Gewalttätiges umschlägt und gegen sie bis hin zur Selbstentfremdung wirksam wird.

Der zweite Wendepunkt, auf den ich hier besonders abheben will, ist der Durchbruch des Entfremdungsbegriffs in die moderne, nomothetisch ausgerichtete Sozio-Psychologie, etwa seit den 50er Jahren dieses Jahrhunderts.

Auf diesem Wege erfährt der moderne Entfremdungsbegriff das Produktionsschema der Entfremdung, aber aufgrund des engen Filters dominanter positivistischer Wissenschaft erhebliche reduktive Abänderungen, wie sie in der Abb. 1 angedeutet sind: Vor allem durch Strategien der Partialisierung gesellschaftlicher Probleme auf handhabbare spartenwissenschaftliche; durch ahistorische Reduktion historisch entstandener und vermittelter Entfremdungsprobleme und den nomothetischen Anspruch, Allausagen über wechselseitige Subjekt-Objekt-Veränderungsprozesse (wie der Entfremdung) nach dem Muster naturwissenschaftlicher Gesetze zu machen.

Diese Momente der zur Entschärfung des Entfremdungsbegriffes beitragenden Reduktion sind zum großen Teil bereits oben in der Schweitzer-Diskussion vorgestellt worden. Ich beschränke mich hier auf einen ganz wesentlichen Konstruktionsaspekt der nun in der Sozio-Psychologie entstehenden Entfremdungstheorien, dem Phänomen der von mir sogenannten Kombinationstheorien, im folgenden kurz mit Kombi-Theorien bezeichnet.

Kombitheorien entstehen nicht an sich spontan, etwa weil sie per se einen Erkenntnisgewinn versprechen, sondern unter dem erheblichen methodischen Druck (z.B. über Gütekriterien von Erfassungsmethoden, Skalen) und den Zwängen der positivistischen Theorienbildung (Ausscheidung von Wertgesichtspunkten, Liquidierung von philosophischen Anteilen als nicht operationalisierbar etc.) »Säkularisierung« nennt Seeman dann diesen Vorgang, der

die Marx'sche Theorie der Entfremdung verstümmelt. Kombitheorien bestehen aus mindestens zwei Teilen, einem Segment aus der modernen Entfremdungstheorie kombiniert mit einem Segment einer empiristischen Theorie (im Falle Seemans, ein Segment aus Rotters behavioristischer Lerntheorie) aus der Sozio-Psychologie, wobei letztere vor allem die Operationalisierung des Entfremdungskonzeptes leisten soll.

Im Falle von Seemans Entfremdungstheorie sind beide Anteile dieser Kombitheorie in Abb. 1 kurz dargestellt:

(A) Eine zurechtgestutzte, auf Skalenerfassung in Einzelfaktoren und das Erwartungskonzept Rotters kanalisierte Marx'sche Entfremdungstheorie. Aus Marx' Arbeitsentfremdung mit »Verlust des Gegenstandes«, Erleben der »fremden Macht« etc. wird so der Entfremdungsfaktor »Machtlosigkeit« (powerlessness), der frustrierte Erwartungen bezogen auf Handlungskontrolle erfassen soll; und damit ist der Übergang zum (B) zweiten Teil der Kombitheorie, dem lernpsychologischen Mechanismus und dem skalenmäßigen Meßmodus bereits vollzogen.

So wird Nichtentfremdung nach Marx (Aufhebung der Entfremdung) operationalisiert als interne Kontrolle über die eigenen Erwartungen, gemessen als Zustimmung zum Leitsatz »Jeder ist seines Glückes Schmied!« Entfremdung bleibt eigentlich unerklärt oder nur in dem Sinne oberflächlich erklärt, »daß eine Person gemessen an den situativen Realisierungsmöglichkeiten zu hohe Erwartungen hegt« (Friedel-Howe 1979, 79).

Auf dem Wege dieser reduktiven Veränderung verliert die Kombitheorie, insb. durch ihre zweite, empiristische Operationalisierung einen Großteil ihres Gegenstandes, die Entfremdung, hält dafür aber einen verzerrten Rest scheinbar fest im Griff.

Und es geht weiter so. Auf dem scheinbar sicheren Unterbau der Kombitheorie bauen

weitere Forscher unverdrossen und von der Kritik unberührt ihre Theoriegebäude auf oder an.

So kombiniert Geyer (1991) die von ihm vertretene, eng informationstheoretisch ausgelegte Systemtheorie mit der Entfremdungstheorie nach Seeman, so daß dann die seltsame Verwandlung der originalen modernen Entfremdung über drei Theoriefragmente läuft; um nur ein Fakt zu nennen: Aus Überkomplexität und seiner Folge für den System-Input, nämlich die Unmöglichkeit über unerwünschte Inputs zu entscheiden, resultiert Entfremdung als Machtlosigkeit und Bedeutungslosigkeit (nach Seeman). Diese Transformationen werden allein durch die formale Fusion solch widersprüchlicher Theoriefragmente bewirkt und klären deshalb auch keineswegs darüber auf, wie sich nun das Verhältnis von Überkomplexität im informationstheoretischen Sinne und »Entfremdung des Menschen von dem Menschen« wirklich darstellt, ob man überhaupt von solch einem Verhältnis sprechen kann.

Die Verbindung wird durch Theorie-Fusion sozusagen dekreditiert, und es imponiert allenfalls eine oberflächliche Passung.

Auch im gegenwärtigen Mainstream zeigt sich eine zur hier kritisierten Bildung von Kombinationstheorien analoge Tendenz des »Theory knitting« (Kalmar u. Sternberg 1988), die es gestatten will, (Teil-)Theorien mit gemeinsamer Richtung zu kombinieren und zu integrieren, indem gerade nicht die Theorie-Konkurrenz, die Unterschiede und Widersprüche zwischen den Theorien hervorgehoben werden und unter dem Ziel der besten Theorie gegeneinander getestet werden.

Ein solcher nunmehr geadelter Theorien-Eklektizismus - ich frage mich, wozu dann überhaupt noch Theorien? - führt aber keineswegs zur Öffnung des kognitivistischen Mainstreams hin zur Psychoanalyse, Kriti-

scher Theorie, kritisch-psychologischen Ansätzen o.ä., sondern man wie hier Frau bleiben weiter unter sich: So verwendet Dittmann-Kohli (1995, 91) in ihrer Analyse persönlicher Sinnsysteme ausschließlich kognitivistische Theorien im Sinne des »theory knitting,« nämlich aus der kognitiven Psychologie (Schemata, Begriffsnetze), der sozialen Kognitionsforschung und der Selbstkonzeptforschung und keineswegs etwa aus dem Bereich der Entfremdungstheorie.

Ich habe hier Kombinationstheorien über Entfremdung kritisch dargestellt, welche aus Momenten der kritischen Entfremdungstheorie und einem empirischen Theorieanteil fusioniert sind.

Kombitheorien bringen die Entfremdungstheorie nicht voran, sondern herunter; erweitern nicht den Begriff der Entfremdung, sondern entschärfen und verunklaren ihn. Im Gegensatz zur vorschnellen, unkritischen und reduktiven Fusion, wie im Falle der Kombitheorien der Entfremdung, ist alternativ zu fordern:

- einen eigenen offenen Zugang zum Entfremdungsfeld für die kritische Entfremdungstheorie aufzubauen;
- das empirische Feld möglichst offen, weitestgehend subjektiv, in seinem »normalen«, d.h. seinen Verfallzuständen zu belassen, statt es mit engen Lerntheorien oder mechanischen Handlungsmodellen zu rechtzustutzen; daher empfiehlt sich eine möglichst offene qualitative und subjektbezogene Empirie;
- werden sozialpsychologische und psychologische Theorien (wie im Falle von Sozialisation und Entfremdung; Feinanalyse der Entfremdung, etwa im Kinderspiel) für die Vermittlung und Erklärung von Entfremdungsvorgängen dennoch notwendig, so gilt es, den Entfremdungsbegriff dominant in die jeweilige psychologische Theoriesituation und diese umgestaltend zu vermitteln - und gleichzeitig Aufklärung über den nicht in die psychologische Begriffsbildung übersetzbaren Rest zu geben.<sup>3</sup>

## QUALITATIVE ENTFREMDUNGSANALYSE

Qualitative Belege für Entfremdungsphänomene als Alternative zur nomothetisch-reduktionistischen Entfremdungs-Empirie finden sich verstreut in der gesamten Entfremdungsliteratur (s.a. Abb. 1), aber die offensive Wende zur qualitativ-differenzier-ten und sensibel-subjektiven Darstellung und Deutung von Entfremdungsphänomenen ist bisher ausgeblieben. Gründe dafür habe ich im Vorangegangenen analysiert.

Als ein Beispiel für die so anvisierte Gegenströmung kann eine kleine qualitative Studie von Gerhard Kleining (1995) gelten. Kleining untersucht zusammen mit Studierenden entfremdete Alltagsdialoge unter der Frage, wie denn »die Kommunikation zwischen Menschen in eine Beziehung auf Sachen verkehrt« wird (230); mit verdeckten Methoden werden direkt Alltagsentfremdungen (jene ins Dingliche verkehrten Dialoge) in Fußgängerzonen, Stehrestaurants, Tante-Emma-Läden etc. eingefangen, z.B. ein Dialog zweier älterer Ehepaare in der Fußgängerzone: »Hallo, wie gehts denn?« »Muß ja, und selbst?« »Muß ja, muß ja, läuft alles wie gehabt.« »Ich wünsche Euch was (...)« (Kleining 1995, 232).

Kleining deutet diesen Alltagsdialog als einen »Bericht über Fremdbestimmung«. »(...)Hier ist das Persönliche versachlicht« (Kleining, 232). Diese als verdinglicht-entfremdet gedeuteten Alltagsdialoge haben eine große unmittelbare Wirkung auf den Leser, zeigen aber, wenn die Entfremdungsanalyse über die Etikettierung von »Verdinglichung des Persönlichen« hinausgehen soll, doch enge Schranken auf. Dazu seien einige weitergehende Deutungen des obigen Beispiels (aus einem von mir 1997 veranstalteten Entfremdungs-Workshop) gegeben: Die Wörter »muß ja«, »läuft wie gehabt«, »wünsche was« haben Platzhalterfunktion; ihres Inhalts beraubt sind sie ein Deckel für Öde. Beide Paare führen in ihrem Dialog einen »Leerstellen-Tausch«. »Muß ja, muß ja« ist eine spezifische Ver-

dinglichung: »Es muß so bleiben wie es ist«. Entfremdung von den Wünschen, die sie selbst haben und die sie den anderen zukommen lassen könnten; dieses Festhalten am Inhaltslosen verweist auf furchtbare Angst vor Veränderung im Leben.

Diese Einzeldeutungen verweisen auf Teilmomente von Entfremdung: Verdinglichte Beziehungen der Personen in ihrem miteinander und für sich sind aber, je differenzierter sie werden, um so weniger an den knappen Textbeispielen von Kleining festzumachen. In dieser fast völligen Kontextlosigkeit liegt die große Schwäche von Kleining's Verdinglichungsphänomenen, die ein Produkt der verdeckten Erhebung, des »Wallraffens« selbst ist, welche das Subjekt nicht wirklich einbezieht; das Subjekt spricht, aber nicht frei und nicht über sich. Einen ersten, noch recht unzulänglichen Versuch, Entfremdungsphänomene an Lautes-Denken-Monologen von Arbeiterinnen und Studentinnen zu sozialen Problemen nachzuweisen, habe ich im Rahmen meiner Dissertation gemacht (Zurek 1979). Die Problemlösenden wurden unter anderem anhand ihrer sozialen Denkbewegung entweder der (sozial)fortschrittlichen, der konservativen oder der schwankenden Strategie zugeordnet. Als entfremdet wurde dann beispielsweise die Unfähigkeit der »konservativen« Strategie gedeutet, die negativen eigenen sozialen und Betriebserfahrungen, wie sie in den einzelnen Erfahrungsanalysen aufschienen, mit Elementen von Kritik oder überhaupt verändernder Fiktion, Theorie o.ä. zu konfrontieren. Entfremdet erschien damit ein wesentlicher Teil des Denkens vor allem innerhalb der konservativen Strategie; die inhaltliche Durchdringung von Erfahrungsanalyse und Handlungssynthese erschien zerbrochen bzw. voneinander abgeschottet; das so entfremdete Denken entwickelt sich empiristisch-zirkulär: von den schlechten Erfahrungen ausgehend, aber zu ihnen zurückkehrend (»es darf nicht noch schlechter werden«) und diese Erfah-

rung als nunmehr unverändert fixierend (Zurek 1979, 250-253; s. dazu auch das Beispiel im 1. Abschnitt).

Als nächstes sei ein Ausschnitt aus der Analyse von schriftlichen studentischen Statements über Fremdheit und Entfremdung in ihrer aktuellen Lebenssituation<sup>4</sup> vorgestellt (nach Zurek 1994, 8-13). Mit »Fremdheit« wird jede Art von negativ bewerteter, einfacher Differenz Erfahrung bestimmt, sei es eine zwischen Erwartung und Realerfahrung o.ä., z.B.: »daß manche Leute Nasenringe tragen« (Befrag. 1992) oder: »Ein nicht erwidertes Lächeln am Tisch im Uni-Cafe...« (92). Die hier im Mittelpunkt stehende Kategorisierung der studentischen Statements nach »Entfremdung« orientiert sich an der Marx'schen formalen Kurz-Definition der Entfremdung (s. Abb. 1 unter klass. Entfremdung) als »Trennung eines wesentlich Zusammengehörigen« (Marx 1858, 68). Dies sei mit zwei Beispielen aus der Entfremdung im Uni-Alltag der Student(inn)en illustriert: »Fremde, geduzte Professoren.« (1992) und: »Zehn Leute im Fahrstuhl, jeder fixiert einen Punkt. Menschheit? Gleiche Gruppe?« (1988)

»Fremde Professoren versus geduzte Professoren« - die Wirkung dieses bonmotartigen Kontrastes liegt aber nur vordergründig zwischen »fremd und dennoch geduzt« (also nicht mehr fremd; oder vice versa). Der Kontrast verweist auf ein gemeinsames Drittes, die Universitätsbürokratie, was von der Trennung, Zerreißung bedroht ist. Die Professoren gehören der Universitätsbürokratie an und stellen für die Studierenden die entscheidenden Autoritäten dar (Prüfungen etc.); die Professoren so zugeordnet erscheinen eher fremd.

Daß sie geduzt werden, stört diesen Zusammenhang und bedroht die Ganzheit Unibürokratie - Professoren. Die Erschütterung des nicht genannten Dritten bestimmt also die Entfremdung in diesem Beispiel.

»Zehn Leute im Fahrstuhl, jeder fixiert einen Punkt. Menschheit? Gleiche Gruppe?« Auch hier ist der Kontrast nur dann verständlich, wenn ein Ganzes mitgedacht wird: eine ideale kosmopolitische Gemeinschaft aller Menschen, auch die Fahrstuhlfahrenden, oder zumindest die solidarische Gruppe der Student(inn)en und im Widerspruch dazu das anti-soziale, fremde Verhalten der einzelnen im Fahrstuhl, welches den mitgedachten Zusammenhang zerreißt. Von großer Bedeutung sind in diesen Beispielen auch die Entfremdungsgefühle: In ihnen drückt sich sowohl ein Aha-Erlebnis (Komponente Denkgefühl) aus wie auch ein empörendes und anklagendes Gefühl - »diese Trennung ist ungerechtfertigt, gemein, unfair!« - bis hin zu einem ohnmächtigen Trennungserleben.

Qualitative Entfremdungsanalyse weiter-treiben hieße, das denkende, argumentierende, seine Erfahrungen auswertende Subjekt, wie es sich der Entfremdung und ihren Widersprüchen bewußt wird und dann auch wieder diese fliehend, abwertend, darzustellen. Hiervon bleibt allerdings aus Platzgründen nur ein kurzer Einblick in ein Interview<sup>5</sup> mit einer Körpertherapeutin, und zwar in einen von ihr in immer neuen Anläufen jeweils verändert analysierten Konflikt, den ich als Therapie-Geld-Konflikt bezeichnen will. Dabei erfasse ich im Rahmen der von mir bevorzugten phänomenalen kognitiven Problemanalyse hier von den ganz verschiedenen Einheiten des Bewußtseinsstromes der Therapeutin nicht, wie sonst üblich, die synthetischen Einheiten (Lösungsvorschläge, Funktionalwerte nach Duncker; analog »Kernsätze« in der Tiefenhermeneutik (Leithäuser u. Volmerg 1988)), sondern die wesentlich flüchtigeren analytischen Teile des Denkprozesses, hier vor allem die Konfliktanalysen<sup>6</sup> (n. Duncker 1935; Zurek 1979).

In ihrer ersten Konfliktanalyse (KA) untersucht die Therapeutin die Stellung der anderen Therapeut(inn)en, die über Kasse ab-

rechnen können gegen ihre eigene: »Konkurrenz sehr hart, weniger Anrufe, Leute schrecken.« In der zweiten Konfliktanalyse stehen sich dann Geld und Therapeutin und Menschsein (»..wie ich drauf bin, was in meinem Leben ist«) gegenüber: (KA 2:) (die) »zahlen für die Stunde viel Geld« (Thptin) »zu müde, nicht wach genug«; »irgendwie immer gezwungen, da wach zu sein.«

Damit erscheint die erste konfliktanalytische Dimension des Therapie-Geld-Konfliktes umrissen: Therapie und ihr inwendiges Menschsein ist für die Therapeutin hier nur notwendiges Anhängsel an die Zwänge von Markt, Konkurrenz, Geld. Geld scheint hier die dominierende Konfliktseite zu sein, was auch für noch zwei weitere Konfliktanalysen gilt; so aus der Perspektive ihrer Klienten gedacht (KA 9:) »Job paßt nicht, Beziehung nicht die richtige; gilt es, sich zu trennen, auch mal auf das Schlechte«, »das kommt dann in gut investiertes Geld, was sie in die Therapie investiert haben.«

Zerrissenheit wird in den Konfliktanalysen allenfalls in einem nicht-adäquaten Geld-Leistungsverhältnis thematisiert, Entfremdung wird daher nicht konfliktuös offengelegt. Ihre Konfliktanalysen forcieren die lineare Abhängigkeit der menschlich-therapeutischen Seite (»wach sein«) von der Seite des Geldes.

Die Deutung dieser Konfliktanalysen als Entfremdung kann sich hier also auf den in den Konfliktanalysen auftretenden Automatismus der verdinglichenden Art stützen: Mensch-in-Therapie-Sein als Funktion von Geld = gut investiertes Geld.

Mit der vierten Konfliktanalyse wechseln die Konfliktanalysen ihre Dimension bzw. strukturieren den Therapie-Geld-Konflikt wesentlich um: Geld allein tritt als Hauptseite etwas zurück, und es werden Konfliktanalysen entwickelt, die den Ausgleich oder Kompromiß der therapeutisch-menschlichen Konfliktseite mit der Geldseite unter-

suchen, ein »Zusammenspiel« beider, wie die abschließende Synthese es ausdrückt. (KA 4 - menschlich-therapeutische Seite:) »unbewußten Veränderungen ausgesetzt«; »ich strahle, oder ich bin nicht klar«, »nach außen alten Bildern verhaftet«; »wozu habe ich Lust, meinerseits die Lust mit der Arbeit verbunden« »das kommt dann zurück als Materie in Form von Geld«. Hier wird ein Gleichgewicht als gerechter Tausch von Therapie in Geld postuliert; eine Voraussetzung auf der menschlichen Therapieseite ist dafür aber, daß die Lust mit der Arbeit verbunden ist; dann ergibt sich fast von selbst die seltsame Verwandlung von Lust und Arbeit in Materie als Geld. Mit dem Gedanken, daß »Lust«, »Strahlen« mit der Arbeit verbunden sich in Geld materialisieren, entwirft die Konfliktanalyse eine Art Therapiefetisch (man denkt unwillkürlich an »Geldstrahlen«). Daß Lust an der Arbeit »Therapie« in Geld materialisiert zurückkommt, läßt sich mit Marx als Warenfetisch verstehen, als eine Überhöhung der Ware Therapie, weg von ihrem Gebrauchswert und mit einem besonderen Adel versehen, vermittelt durch den Geldwert. Die Entfremdung besteht dann in der schon beinahe mythischen Verschmelzung von eigentlich nicht Zusammengehörigem.

Noch drei weitere Konfliktanalysen bearbeiten die Dimension von Kompromiß und Gleichgewicht im Therapie-Geld-Konflikt, etwa in der 7. Konfliktanalyse, die das Gleichgewicht betont, indem sie die Rolle des Geldes etwas zurücknimmt (KA 7:) »(Geld) nicht so im Vordergrund«, »Beziehung zu den Menschen eingehen«, »klar, die zahlen Geld dafür.«

Diese Konfliktanalyse nun regt die Therapeutin zu einer Erfahrungsanalyse an, die auf Schwächen ihrer therapeutischen Arbeit zielt: »Fragen, nicht geklärte dunkle Schatten«; »kann ich ausgebrannt sein«; »bin ich auf einem Nebenschauplatz mit der Person«. Dazu fällt ihr (über »ausbrennen«,



»Nebenschauplatz« als relevante Fransen im Bewußtseinsstrom) ein ganz aktuelles Beispiel ein (KA 8):

»Ich renoviere ein Haus, ich finde das ganz spannend, das zu machen und da auch mir Gedanken zu machen, und würde eigentlich nur am liebsten das machen, aber ich muß ja auch Geld verdienen. Und ich muß mich dann disziplinieren, dann daß ich diese Wand dazwischen mach; und wenn ich von der Renovierung komm und ich mich dusche und nehm' 'ne Stunde Zeit und ... geh hin und sage: 'Hier bin ich und die Renovierung ist woanders'. Und es fällt mir sehr schwer auf zwei, also mich intensiv ansprechenden, mich einzulassen. Das ist ein Problem von mir. Das weiß ich.«

Diese erfahrungsintensive Konfliktanalyse bricht zunächst die konstruierte Automatik von intensiver, wacher therapeutischer Arbeit und das für diese zurückfließende gute Geld: plötzlich erscheint die therapeutische Arbeit nicht als das Liebste. Das Liebste ist, das (eigene) Haus zu renovieren, in einem nicht-entfremdeten Zusammenhang, wo Ziel und Mittel zusammenfallen, Ideen, Motivation, Umsetzung, (Geld vorausgesetzt) eine Einheit bilden. In diesem Kontrast muß Disziplin her, eine »Wand dazwischen«, um die Geld-fremdbestimmte-Arbeit (Therapie) neu motivieren zu können; aber sogar die therapeutische Selbstinstruktion - »die Renovierung ist woanders« - hat es damit schwer.

Beim Lesen der Konfliktanalyse klingt schon die klassische Arbeitsentfremdung an: »... außer der Arbeit bei sich, und in der Arbeit außer sich« (Marx 1968, 514); auch die notwendige »Wand« wurde entfremdungssoziologisch schon häufiger thematisiert z.B. als »In zwei Schichten leben« (s. Zurek 1979, 125 ff).

Nur ist es hier nicht so ausgeprägt und wird von der Therapeutin überhaupt nicht als objektives (genauer: objektiv-subjektives) Problem gesehen; eine gewisse Verwundung darüber, daß es ihr einfach nicht gelingt, beides - fremd- und geldbestimmte

Therapie und selbstbestimmte Hausrenovierung - als gleich hochwertig anzusehen, wird deutlich. Indem diese zwei Arbeitswelten gegeneinander treten (in der Konfliktanalyse), bedrohen sie das die Entfremdung kaschierende Bild vom gerechten Tausch von Therapie und Geld, vom in Material als Geld zurückfließenden Strahlen etc. Daher verschwindet dieser ausgebreitete Konflikt sehr plötzlich hinter der Tür des persönlichen Problems; Entfremdung wird so auf eine persönliche Schwäche reduziert, was nur durch eine Verzerrung der Konfliktanalyse gelingt: Es sind nicht zwei sie intensiv ansprechende Probleme, sondern es ist nur eins; das zweite (die Therapie) sollte es aber auch sein, deshalb der Ruf nach der Disziplin.

Die den Therapie-Geld-Konflikt unbeirrt immer wieder aufgreifende Denkbewegung der Therapeutin scheut allerdings davor zurück, das Therapie-Geld-Problem zu sprengen oder die Konfliktanalyse in die noch verbliebene Richtung zu denken: nämlich die menschliche Therapieseite zu entfalten und die Geldseite zu negieren (etwa: weg von der Anerkennung durch Geld; andere Einkommensüberlegungen; Nebentätigkeit etc.). Aber die Geldseite scheint eben nicht nur fetischisiert zu sein, sondern auch tabuisiert. Diese Schranke hat ein Kreisen im Konflikt zur Folge bei dem Bemühen um einen Kompromiß, aber kein Angehen des Antagonismus im Therapie-Geld-Konflikt.

Aber es gibt einen Moment, wo eine solche Überschreitung zumindest angedacht wird: Induziert durch eine Frage der studentischen Interviewerinnen, ob »du dich als Mensch, deine Potentiale auch ein bißchen verkaufst?« Mit dem Gedanken gehe sie nicht daran; aber letztendlich tue sie es. »Ich verkaufe mich, das ist einfach realistisch.« Aber dieses Anerkenntnis vom Menschlichen als Ware hat außer einer gewissen emotionalen Betroffenheit keine den bisherigen Konfliktrahmen sprengenden Konsequenzen. Nicht - »wie kann ich

das verhindern? ändern?« - analysiert sie, sondern sie denkt: »Was habe ich zu bieten?« Dieses Abdrehen, die Frage, die nach der Prostitutionssseite ihres Berufes fragt, in eine andere »wenn ich mich schon verkaufe, was habe ich da zu bieten?« umzuformulieren, endet dann auch in einem allgemeinen Gelächter.

Mir lag daran, Entfremdungsanalyse, die bisher hoch über den Wassern der Empirie angesiedelt war oder skalenmäßig verzerrt und reduziert vorlag, auf dem Niveau relativ kleiner, aber nicht inhaltsentleerter Bewußtseinseinheiten wie der Gedanken, Konfliktmomente etc. darzustellen. Dabei ist mir bewußt, daß dieses hier sehr kurz geratene Unterfangen mehr Fragen nach Bewertungskriterien, Theorievermittlung, dem Status der kognitiven Analyse, der Erhebungsmethode u.a. aufwirft als beantwortet. Ich wollte aber demonstrieren, daß Entfremdungsanalyse qualitativ und auf dem Niveau recht kleiner Bedeutungseinheiten möglich ist; zugleich, daß das Entfremdungsphänomen, nicht wie am Beispiel der Kombinationstheorien, auf der empirischen Ebene durch eine spezifischere Theorie und deren Methode (empiristischer *Coleur*) ersetzt wird, sondern - wie hier auf der Konfliktanalyse-Ebene - an eigener Gestalt gewinnt. Im übrigen wollte ich eher beiläufig zeigen, daß die allseits tabuisierte Entfremdung unseren Alltag durchdringt und so zu jener Erstarrung der Gesellschaft beiträgt, von der am Anfang und mittlerweile überall im sozialen und kulturellen Alltag die Rede ist.

#### Anmerkungen

1 Erweitertes Einleitungs-Referat auf dem Entfremdungs-Symposium des 4. Kongresses der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP) am 21.2.97 in Bremen.

2 Marx arbeitet zumeist mit dem modernen Begriff der Produktionsentfremdung, denkt aber gelegentlich auch in Begriffen der klassischen Entfremdung wie hier im Falle der Analyse der un-

zulässigen (»gewaltsamen«) Trennung Teil - Ganzes. Dabei erscheint mir der Kontext dieser Entfremdungs-Definition aus den Grundrissen (Marx 1857/1858, 68) für das Verständnis doch wesentlich. Marx' Argumentation richtet sich gegen die bürgerlichen Ökonomen: Es sei absolut notwendig, daß die gewaltsam getrennten Elemente - hier Tauschhandel, dort Geld (»Trennung eines wesentlich Zusammengehörigen«) - ihre Einheit durch gewaltsame Eruption auch wiederherstellen. Die Ökonomen abstrahierten nach Marx von der Entfremdung der Elemente und verwiesen bei Auftreten der eruptiven Konflikte ständig auf deren Einheit.

3 An dieser Stelle wollte ich den Leser, die Leserin in die Freiheit ihrer Nachgedanken entlassen. Peter Mattes, dem ich für sein kritisches Lesen des Textes sehr dankbar bin, machte mich aber darauf aufmerksam, daß die Konkretion meiner kritischen Argumentationslinie im Denken der Entfremdung eigentlich noch aussteht. Ich schlage daher den 7. Abschnitt dieses Textes auf, um eine kritische qualitative Entfremdungsforschung als Alternative zumindest anzudeuten.

4 Von mir in den Jahren 1988, 1990 und 1992 mit Psychologie-Student(inn)en der ersten Semester an der Universität Bremen als schriftliche Selbstbefragung im Rahmen einer Einführungsveranstaltung über Fremdheit und Entfremdung in ihrer aktuellen Lebenssituation erhoben.

5 Im Rahmen eines Hauptstudiumprojektes an der Universität Bremen unter dem Titel »Psychotherapie und Gesellschaft« haben wir - Student(inn)en und Lehrende - im Sommer-Semester 1994/95 Interviews mit Therapeut(inn)en verschiedener Therapierichtungen vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet mit dem Ziel, sich »vorbei an den in sich geschlossenen Therapierichtungen zu den praktischen Problemen und Konflikten zwischen gesellschaftlicher und therapeutischer Praxis durchzufragen« (Steller 1995, 1).

6 Die Konfliktanalyse als subjektives Werkzeug der Denkenden wie als Heuristische Methode fragt inhaltlich: »Warum geht es nicht?« »Was kann man verändern?« und weiter: »Was ist der (Haupt-)Konflikt?« »Welches sind die beiden Seiten des Konfliktes?« »Welche kann/will man verändern?« etc. (s. Duncker 1935; Zurek 1979).

## Literatur

- BRINKMANN, M.** (1996): Vergleichende Studie zum Alltagsverständnis von politischen Theorien. Universität Bremen (unveröff. Diplomarbeit)
- CARUSO, I.** (1972): Soziale Aspekte der Psychoanalyse. Reinbek: Rowohlt
- DIRTMANN-KOHL, F.** (1995): Das persönliche Sinnsystem. Bern: Hogrefe
- DUNCKER, K.** (1935): Zur Psychologie des produktiven Denkens. Berlin: Springer
- FRIEDEL-HOWE, H.** (1979): Entfremdung in der Industriearbeit - Ansatz eines sozialisationstheoretischen Bezugsrahmens der psychischen Vermittlung situativer Entfremdungspotentiale. Augsburg (unveröff. Diss.)
- FROMM, E.** (1960): Der moderne Mensch und seine Zukunft. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Frankfurt: EVA
- GEHLEN A.** (1983): Über die Geburt der Freiheit aus der Entfremdung. In: Ders.: Gesamtausgabe, Bd. 4. Frankfurt: Klostermann, 366-379
- GEYER, R.F.** (1991): Modern Forms of Alienation in High-Complexity Environments: A Systems Approach. *Kybernetes*, 20 (2), 10-28
- GUIDETTE, M.M.** (1983): The relationship between bureaucracy and staff sense of powerlessness in secondary schools. (unveröff. Diss. USA)
- GUEVARA, M.** (1994): Alienation und Selbstkontrolle: Das Ignorieren eigener Gefühle. Frankfurt: Lang
- HEINZ, W.R.** (1988): Entfremdung. In: Asanger, R. u. Wenninger, G. (Hg.). *Handwörterbuch der Psychologie*. München: PVU (4. Aufl.), 132-136
- HOEFER, C.-H.** (1983): Ent-Fremdung. Untersuchungen zu einem Daseinsphänomen im Horizont der Strukturontologie und Anthropologisch-Integrativen Psychotherapie. Würzburg (unveröff. Diss.)
- KALMAR, D.A. u. STERNBERG, R.J.** (1988): Theory Knittings. An integrative approach to theory development. *Philosophical Psychology*, 1, 153-170
- KOBASA, S.C. u. MADDI, S.R.** (1977): Existential Personality Theory. In: Corsini, R.J. (Ed.). *Current Personality Theories*. Itasca: Peacock Publ., 243-276
- LEITHÄUSER T., VOLMERG, B.** (1988): Psychoanalyse in der Sozialforschung. Opladen: Westdeutscher Verlag
- MARX, K.** (1968): Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: Marx-Engels-Werke (MEW). Ergänzungsband, 1. Teil. Berlin: Dietz, 467-567
- MARX, K.** (1858/59): Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Frankfurt: EVA
- RITZ, E.** (1972): Entfremdung. In: Ritter, J. (Hg.). *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 2. Basel: Schwabe, 502-525
- SCHULLER, H.** (1991): Die Logik der Entfremdung. Versuch zu einer wissenschaftlichen Grundlegung der Entfremdungstheorie. Regensburg: S. Roderer
- SCHWEITZER, D.** (1982): Contemporary Alienation Theory and Research. In: Bottomore, T., Nowak, st. u. Sokolowska, M. (Ed.). *Sociology. The State of the Art*. London: Sage, 67-99
- SEEMAN, M.** (1959): On The Meaning of Alienation. *American Sociological Review*. 24, (6), 783-791
- SEEMAN, M.** (1983): Alienation Motifs in Contemporary Theorizing: The Hidden-Continuity of the Classic Themes. *Social Psychology Quarterly* 46, (3), 171-184
- STELLER, B.** (1995): Analyse eines Interviews mit einer Körpertherapeutin mit den Methoden des szenischen Verstehens, der tiefenhermeneutischen und der Konfliktanalyse. Universität Bremen: Hausarbeit im Hauptstudiumsprojekt »Therapie und Gesellschaft«. (unveröff.)
- ZUREK, A.** (1979): Das Denken der Arbeiterin. Ein prozeßanalytischer Vergleich von Arbeiterinnen und Studentinnen bei praktisch-technischen und sozialen Problemen mit der Lautes-Denken-Methode. Bremen: Dissertation (unveröff.)
- ZUREK, A.** (1990): Thesen zum Marxschen Entfremdungsbegriff - in Richtung einer Prozeß-Psychologie der Entfremdung weitergedacht. *Störfaktor* 4, (2), 40-51
- ZUREK, A.** (1991): Gemeindepsychologie. In: Hörmann, G. u. Körner, W. (Hg.). *Klinische Psychologie. Ein kritisches Handbuch*. Reinbek: Rowohlt, 234-258
- ZUREK, A.** (1992): Psychotherapie und Entfremdung. *Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis* 24, (4), 433-457
- ZUREK, A.** (1994): According to an everyday-phenomenology of alienation. Vortrag auf dem Internationalen Soziologenkongreß der ISA 1994 in Bielefeld, im Rahmen des Research Committee on Alienation Theory and Research. (Zit. n. der deutschen Fassung). unveröff.
- ZUREK, A.** (1995): Vom Fremden zur Entfremdung. *Journal für Psychologie* 3, (3), 6-15